

Nicht konstatiert wurde von mir das Vorkommen des Hortulans in dem großen Kirschenfelde bei Zentbechhofen, das ich 1908 und 1909 Ende Juni durchstreifte, sowie bei Altenstein in den Haßbergen, wo ebenfalls ausgedehnte Obsthaine sich befinden.

Es mag schließlich noch als auffallend bemerkt werden, daß alle Zugskonstatierungen etc. nur aus dem rechtsrheinischen Bayern stammen, die Rheinpfalz dagegen neg. Daten aufweist; vielleicht hängt dies mit dem von *S* und *SO* ausgehendem Vordringen dieser Art zusammen.

## Bericht über die Vogelmarkierungen in Bayern im Jahre 1910.

Mit einem Anhang: Der Storch als Brutvogel in Mittel- und Oberfranken.

Von

**Erwin Stresemann.**

Die überraschend schönen Erfolge, welche die Vogelwarte Rossitten vermittels der Markierungsversuche in kurzer Zeit zu verzeichnen hatte, und durch welche über wichtige bis dahin ungelöste Probleme des Vogelzuges plötzlich Klarheit gewonnen wurde, hatten bald den Wunsch wachgerufen, auch in anderen Gebieten dieses einzige exakte Mittel zur Lösung der verschiedensten biologischen Fragen systematisch und in größerem Maßstabe in Anwendung zu bringen. Wie aus den Berichten der K. Ungarischen Ornithologischen Zentrale und den Publikationen Witherbys bekannt, ist diese dringende Forderung der modernen Zugforschung inzwischen auch in Ungarn und England mit bestem Erfolge durchgeführt worden. Auch der neue Vogelwart auf Helgoland, Herr Dr. Weigold, betreibt seit Jahresfrist das Markieren durchziehender Vögel mit großem Eifer.

Je weiter sich jedoch die Ergebnisse mit Exemplaren, die östlich der Elbe in der niederdeutschen Tiefebene gezeichnet werden, entwickelten, um so brennender wurde die Frage, wie die im Westen und Süden unseres Vaterlandes brütenden Individuen derselben Arten sich hinsichtlich ihres Zuges verhielten. Von einigen Spezies, z. B. vom Weißen Storch, wußte man aus direkter Beobachtung, daß sie in Süd- und Südwestdeutschland eine von ihren östlichen Artgenossen abweichende Zugsrichtung innehielten. Der Grund hierfür schien in der für viele Arten wahrscheinlich unüberfliegbaren Kette der Alpen gegeben zu sein. Um diese wichtige Frage — die Bedeutung der Alpen für die Richtung des Vogelzuges — ihrer Lösung näher zu bringen, entschloß ich mich, im vergangenen Sommer mit dem Beringen von Vögeln verschiedener Arten in Bayern zu beginnen, und fand bei meinem Vorhaben von seiten der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern die dankenswerteste Unterstützung.

Es ergab sich zunächst die Frage, ob eigene Ringe verwendet werden sollten, oder solche der bisherigen deutschen Zentrale für den Zugsversuch, der Vogelwarte Rossitten. Verschiedene Erwägungen führten dazu, von dem ersteren Plane abzusehen. Sind doch n. a. Name und Bestrebungen der ostdeutschen Warte selbst einfachen Bauern und vollends Forstleuten hier im Süden wohl bekannt, wie ich zu meiner Genugtuung auf meinen Markierungsexkursionen in Oberbayern und Franken wahrnahm. Die Publikation der zu erhoffenden Resultate soll zunächst in einem alljährlich in unseren „Verhandlungen“ erscheinenden Bericht erfolgen und das Material sodann Herrn Dr. Thienemann zur weiteren Verwertung übergeben werden.

Als Versuchsobjekte kamen in Bayern zunächst vor allem 4 Arten in Betracht: Weißer Storch (*Ciconia ciconia*), Lachmöve (*Larus ridibundus*), Flußseeschwalbe (*Sterna hirundo*) und Lachseeschwalbe (*Sterna nilotica*). Der Plan, die letzteren beiden Arten, die in größerer Anzahl auf den Lechkiesbänken oberhalb Augsburgs brüten<sup>1)</sup>, heuer in den Versuch einzubeziehen, wurde leider durch das gewaltige Hochwasser des Lechs, das Mitte Juni hereinbrach und alles vernichtete, vereitelt.

Dagegen wurde es mir durch die gütige Genehmigung Sr. Erlaucht des Herrn Grafen Törring ermöglicht, in der größten Brutkolonie Bayerns, auf einer Insel des Wörthsees (Oberbayern), am 14. und 16. Juni im ganzen 119 junge Lachmöven zu zeichnen. Diese tragen die Nummern 2443—2462 und 3045—3144 der Vogelwarte Rossitten. Es besteht die Absicht, in den kommenden Jahren das Markieren in dieser Kolonie regelmäßig und womöglich in größerem Maßstabe fortzusetzen.

Die Anzahl der dortigen Brutpaare ist ganz gewaltig, und sie soll dank dem hohen Schutze, den die Vögel zur Brutzeit genießen, seit einigen Jahren im Zunehmen begriffen sein, besonders auch infolge des Umstandes, daß die früher alljährlich abgehaltenen Mövenjagden, von denen Jäckel berichtet, jetzt nicht mehr stattfinden. Meiner oberflächlichen, wahrscheinlich viel zu niedrigen Schätzung am 14. Juni nach beträgt die Zahl etwa 2000, nach derjenigen des Revierförsters etwa 20000 Paare. Außer einmal im Mai, wo durch den Förster gegen 1500 Eier gesammelt werden, bleibt die Kolonie völlig ungestört; die rings durch Wasser abgeschlossene Lage und ein Wächter, der Sonntags zum Schutze vor plünderungslustigen Ausflüglern auf der Insel weilt, sichern ihr einen gedeihlichen Frieden.

Nähert man sich mit dem Boot der Ostspitze der kleinen

<sup>1)</sup> Vgl. v. Besserer, Ein Ausflug zu den Niststätten von *Sterna nilotica* (Verh. Ornith. Gesell. Bayern VI, p. 123); A. Fischer, Ornith. und oologische Beobachtungen am Lech (d. c. VIII, p. 162).

Insel<sup>1)</sup>, so erheben die Hunderte, die ständig über ihr wirbeln, ihre rauhen Stimmen lauter und lauter; immer stärker wächst ihre Menge, indem andere Hunderte aus dem Schilf aufsteigen, aber Hunderte von den nahen Feldern neugierig-ängstlich herbeieilen. Ihre Stimmen vereinigen sich zum ohrenbetäubenden Lärm. Jetzt gleitet der plumpe Kahn durchs übermannshohe Schilf rauschend dem festen Lande zu, und schon sieht man die ersten braunfleckigen flüggen Jungen in wilder Hast sich landeinwärts durch die dichtstehenden Halme zwängen, hinter deren Wald sie im nächsten Augenblick verschwunden sind. Ein Sprung ans Land, ein paar Schritte über unsicheren, bedenklich schwankenden Boden, und man steht auf fester Erde. Zugleich damit hat man den alles verdeckenden Rohrgürtel durchbrochen: Brennessel und *Stachys*, fast meterhoch aufgeschossen, bedecken in ausgedehnten Flecken das Innere dieser Inselspitze, und zwischen diesen dichten Büschen erstreckt sich ein Netz von schmalen festgetretenen Gängen. Die Tausende der Möven sind es gewesen, die diese Straßen getreten haben, auf denen Nest neben Nest steht, kunstlos aus Schlamm und dünnen Rohrstengeln gefertigt, oft überwölbt vom regenschützenden Dach der Nesselblätter. Nur ein ganz geringer Bruchteil der Nester enthält jetzt, am 14. Juni, noch Eier, meist drei an der Zahl; ich erblicke unter anderen ein hellblaues Gelege mit kleinen braunen Punkten, und ein anderes von fast rein weißer Grundfarbe und der gleichen Punktierung wie das vorhergehende; in einer weiteren geringen Anzahl von Nestern liegen sieben geschlüpfte, hilflose Junge. Weitaus die größte Anzahl ist halbflügge, mit fast voll entwickeltem Kleingefieder und noch im Wachstum begriffenen Schwung- und Steuerfedern, nur etwa ein Fünftel von allen ist bereits imstande, sich niedrig über den Boden zu erheben. Bei unserem Erscheinen ergreifen die Hunderte dieser weiter entwickelten Jungen schleunigste Flucht; soweit sie nicht fähig sind, ihre Schwingen zu gebrauchen, verkriechen sie sich in den Wald der Nessel- und Stachyspflanzen, und bald verrät nur noch ein verdächtiges Wackeln der Blätter ihre Anwesenheit. Nun heißt es, sich ein Herz fassen und entschlossen in die Nesseln greifen, wo die Ausreißer, platt am Boden zwischen den dichten Stengeln liegend, klopfenden Herzens ihr Schicksal erwarten. Obgleich dies nicht allzu grausam ist, erheben doch die meisten, sobald sie sich gepackt fühlen, ein erbärmliches Geschrei, was einige der Alten veranlaßt, mit einem kurzen Wutschrei auf uns herabzustoßen und haarscharf an unserem Kopfe vorbeizuschießen.

Die große Anzahl der Jungen und die Leichtigkeit ihrer Erjagung bringt es mit sich, daß das Markieren sehr rasch von

<sup>1)</sup> Das erstmal begleitete mich bei meinem Besuch der Kolonie Herr Forstcleve Sauter, das zweitemal der Herr Revierförster in Inning; ich bin denselben für ihre bereitwillige Hilfe beim Markieren zu großem Dank verpflichtet.

statten geht; wir zeichnen im Durchschnitt in jeder Minute ein Stück.

Besonders deutlich trat die Zweckmäßigkeit der Anlage dieser Kolonie zwischen Stachys- und Nesselbüschen — eine Platzierung, wie sie sich wohl bei Lachmöven nicht häufig findet — zutage, als ein starker Regen hereinbrach; die Jungen suchten Schutz unter dem dichten Blätterdach, wo wir sie, auch nachdem es stundenlang geregnet hatte, völlig trocken fanden<sup>1)</sup>. Als wir dann nach beendeter Arbeit wieder davonruderten, sahen wir den See in der nächsten Umgebung des Schilfgürtels bedeckt mit Jungen in verschiedenem Alter; selbst solche in vollem Dunengefieder hatten sich, um sich vor uns in Sicherheit zu bringen, bereits den Wellen anvertraut!

Während alledem hatten uns die Tausende der Alten mit un-aufhörlichem Geschrei umflogen: kaum hatten wir uns etwas entfernt, als viele Dutzend sich dichtgedrängt auf einzeln inmitten der Insel stehende hohe Holunderbüsche setzten, die durch die große Masse der Mövenkörper bald ganz in Weiß gehüllt wurden.

Hoffen wir, daß diese schöne Kolonie in ihrer jetzigen Stärke erhalten bleibe und daß es der O. G. B. noch recht oft vergönnt sei, ihrer Mitte die Objekte für das Zugexperiment zu entnehmen!

Wie werden sich diese Lachmöven bei ihrer Wanderung nach Süden zu den Alpen verhalten, die ihnen den direkten Weg versperren? Werden sie ihnen ostwärts ausweichen, das Donautal abwärts ziehend, oder westwärts dem Genfer See zu, zuletzt der Rhône folgend? Oder werden sie sich nach beiden Richtungen zerstreuen? Hoffentlich wird die Antwort auf diese Fragen nicht allzu lange ausstehen!

Eine zweite, wichtigere und zugleich schwierigere Aufgabe bildete das Markieren von Störchen in Bayern. Es bedurfte für diesen Zweck umfassenderer Vorarbeiten. Da der Storch in Bayern nicht entfernt in solcher Häufigkeit brütet wie in Ostpreußen und manchen Teilen Ungarns, andererseits mir nur eine sehr beschränkte Zeit zur Verfügung stand, so war es notwendig, sich über das Bestehen von Nestern im voraus zu informieren und danach den Reiseplan einzurichten. Ich nahm für die Markierungen Mittel- und Oberfranken als die — neben Unterfranken — von Störchen am dichtesten besiedelten Gebiete Bayerns in Aussicht. Daneben bewog mich zur Wahl dieser Gegend nicht zum wenigsten der Umstand, daß Dr. Gengler durch seine ausgezeichnete mühevollen Arbeit über „*Ciconia ciconia* (L.) als Brutvogel in Bayern“ (Verh. O. G. B. 1903—05) uns mit den 1903 resp. 1904 resp. 1905 besetzten Nestern in Ober-, Mittel- und Unterfranken bekannt gemacht hat. Durch diese Publikation wurde mir meine Aufgabe

<sup>1)</sup> Einige Exemplare, die wir aus der Nähe dieser natürlichen Schutzdächer getrieben hatten, waren in kurzer Zeit völlig durchnäßt.

wesentlich erleichtert, ja nahezu erst ermöglicht; es ergab sich nur mehr die Notwendigkeit, an die Pfarrer oder Lehrer der betr. Ortschaften Fragebogen zu versenden, um festzustellen, ob der Storch dort heuer noch brüte. Die Zuschrift enthielt zugleich Fragen über Zahl und Alter der event. Jungen, die Lage des Nestes und das Bestehen von Nestern in benachbarten Ortschaften; die Beantwortung dieser letzten Frage ermöglichte es mir, die Vollständigkeit meiner Liste zu kontrollieren: das Ergebnis ist derart, daß ich es für wenig wahrscheinlich halte, ein Nest übersehen zu haben. Es wurden in dieser Weise 116 Fragebogen nach Mittel- und Oberfranken versandt, davon 89 am 16. Juni, die fast sämtlich bis zum 20. Juni beantwortet wurden. Neben dem Hauptzweck der Umfrage, der Markierung zu dienen, ergab sich damit eine wertvolle Nesterstatistik, deren Resultat ich unten folgen lasse.

Von den als besetzt ernierten 29 Nistplätzen wurden 22 zwischen dem 21. und 29. Juni von mir besucht. Die anfangs gehegten Befürchtungen (Unersteigbarkeit vieler Nester und Widerstand der Nestbesitzer) erwiesen sich als nur zum geringen Teil begründet: in nur 4 Fällen war es offenbar unmöglich, zum Nest zu gelangen, in zwei weiteren Fällen (beidesmal waren die Besitzer Bauern) wurde mir das Ersteigen des Nestes nicht gestattet, davon nur einmal mit unzureichendem Grunde<sup>1)</sup>. Dagegen stellte sich ein anderer Faktor dem Erfolge sehr hemmend entgegen: In 6 Nestern waren die Jungen schon so weit entwickelt, daß ich von dem Versuche, sie zu markieren, abstehen mußte, wollte ich nicht Gefahr laufen, daß sie beim Ersteigen des Nestes davonfliegen (ich habe dieses Lehrgeld in einem Falle zahlen müssen), in zwei anderen waren sie sogar schon seit mehreren Tagen ausgeflogen! So verblieben noch 8 Nester, in denen ein Zeichnen der Jungen möglich war. Diese verteilen sich auf folgende Ortschaften (die Zahl der markierten Jungen ist in Klammer gesetzt): Dachsbad (2), Pommersfelden (2), Burgebrach (1), Gremsdorf (4), Schauerheim (3), Altenmühl (3), Wassertrüdingen (3), Dinkelsbühl (2). Im ganzen zeichnete ich 20 Stück; die verwendeten Ringe tragen die Zahlen 3497 bis 3518, mit Auslassung von 3512 und 3514.

Das Ersteigen der Nester ist in Franken bei weitem nicht so leicht, als es Dr. Thienemann im J. f. O. 1907 p. 531 für Ostpreußen schildert. Da sie mit ganz verschwindenden Ausnahmen<sup>2)</sup> auf den

<sup>1)</sup> Die Besitzer der von mir erstiegenen Nester konnten sich bald selbst von der Grundlosigkeit ihrer etwaigen Befürchtungen überzeugen, denn in höchstens einer Viertelstunde fand sich — ohne Ausnahme — einer der alten Vögel wieder bei den Jungen ein.

<sup>2)</sup> Es befanden sich von 26 Nestern 20 auf überdeckten Schornsteinen, 2 waren auf einem dem Giebel direkt aufsitzenden Rad angebracht, 1 stand auf dem Gemäuer einer Ruine, 1 auf einem mittelhohen unbenutzten Fabrik-schlot, 2 weitere auf mäßig hohen Türmen. Baumnester wurden mir nicht bekannt.

Schornsteinen mit Ziegeln gedeckter Dächer oder (seltener) auf dem First solcher Dächer selbst stehen (Strohdächer fehlen so gut wie ganz), so ist es notwendig, nach Entfernung eines Dachsparrens durch diesen „Ausschnitt“ des Daches zu schlüpfen und sodann auf bloßgelegten Sparren bis zum First des oft sehr hohen und steilen Giebels zu klettern. Befindet sich das Nest auf einem Schornstein, so kann man die Markierung nur vornehmen, indem man sich frei auf den First stellt, falls nicht die Höhe der Unterlage zu umständlicheren Maßnahmen zwingt (Anbinden einer Leiter an die Dachsparren in der Weise, daß einige Sprossen den First überragen, und anderes). Die sehr feste Bauart des Storchennestes bietet aber stets einen sicheren Stützpunkt. — Fast stets fand ich bei diesen Vorkehrungen die bereitwilligste und weitgehendste Unterstützung von seiten der Hausbesitzer, wofür denselben auch an dieser Stelle mein herzlichster Dank ausgesprochen sei.

Wenn auch die Zahl der heuer in Bayern markierten Störche, wie aus diesem Bericht ersichtlich, noch herzlich klein ist und wenig Wahrscheinlichkeit besteht, daß von ihnen der eine oder andere zurückgeliefert wird, so steht doch zu hoffen, daß nun, wo einmal der Anfang gemacht ist, Erfahrungen gesammelt und verschiedene Bedenken beseitigt wurden, der Versuch in den nächsten Jahren in größerem Maßstabe durchgeführt werden wird. Vor allem darf man erwarten, daß Herr Bertram im nächsten Sommer in der Rheinpfalz, wo der Storch weit zahlreicher brütet als im rechtsrheinischen Bayern, eine bedeutendere Anzahl junger Störche zeichnen wird. Auch aus anderen Gegenden Süddeutschlands haben sich jetzt Mitarbeiter gemeldet; so hat Freund Mayhoff bei Marburg am 4. Juli 1910 in Groß- und Klein-Seelheim, Kreis Kirchhain a. d. Ohm, Oberhessen, je 2 Störche mit den Ringen Nr. 3587 bis 3590 gezeichnet und gedenkt, die Markierungen im nächsten Jahre in größerem Umfange fortzusetzen. Die Resultate all dieser süddeutschen Ringversuche sollen in den Verhandlungen der O. G. B. ihre erste Veröffentlichung erfahren.

Im Anschluß an diesen Bericht sei es mir gestattet, auf die speziellen Ergebnisse der Storch-Umfrage und der Bereisung des Gebietes durch mich näher einzugehen.

Diese betreffen zunächst die heutige Verteilung der besetzten Nester im Vergleich zu den Resultaten der Gengler'schen Untersuchungen von 1903 (Mittelfranken) und 1904 (Oberfranken).

In der folgenden Tabelle bedeutet das Zeichen + ein besetztes, das Zeichen — ein nicht vorhandenes oder verlassenes Nest. Unter einem halbbesetzten Nest (+ —) verstehe ich ein solches, das in dem betr. Jahr von einem Storchepaar oder einem einzelnen Storch bezogen und zum dauernden Aufenthalt gewählt wurde, ohne daß eine Brut zustande kam oder groß gezogen wurde, so zwar,

daß nach dem Betragen der Störche ein endgültiges Verlassen des Platzes für das nächste Jahr nicht zu erwarten steht. Der Gebrauch des Zeichens — bei beiden Jahreszahlen deutet an, daß im betr. Ort während der Zwischenzeit ein vorübergehend besetztes Nest stand.

### Mittelfranken.

Bezirksamt	Ortschaft	1903	1910	Seit wann verlassen?
Ansbach	Ansbach	+	—	1908
	Leutershausen <sup>1)</sup>	+	+—	
Dinkelsbühl	Windsbach	+	—	ca. 1903
	Aufkirchen	+	—	
	Burk	+	—	
	Dennenlohe	+	—	
	Dinkelsbühl	+	+	
	Dürrwangen	+	+	
	Wassertrüdingen	+	+	
	Weiltingen	+	—	
Erlangen	Wilburgstetten <sup>2)</sup>	[+]	—	
	Baiersdorf <sup>3)</sup>	+	+—	
	Bruck	+	—	
	Eltersdorf	+	+	
Feuchtwangen	Frauenaurach <sup>4)</sup>	+	+—	
	Bechhofen	+	—	„seit Jahren“
	Feuchtwangen	+	—	
	Herrieden <sup>5)</sup>	+	+—	
	Ornbau	+	—	1904
Fürth	Thürnhofen	+	—	
	Wieseth	+	—	
	Buch	+	—	1907
	Burgfarrnbach	+	—	
	Großhabersdorf	+—	+	
	Fürth <sup>12)</sup>	+	+	
	Langenzenn	+	+	
Gunzenhausen	Reutles	+	—	„seit Jahren“
	Seuckendorf	+	—	
	Stadeln	+	+	
	Steinach	+	—	
	Vach	+	—	1906
	Altenmühl	+	+	
	Eschenbach	+	—	
	Gunzenhausen	+	+	
	Meinheim	+	—	
	Merkendorf <sup>6)</sup>	[+]	—	
Laubenredel	+	+		
Sausenhofen	Sausenhofen	+	—	
	Windsfeld	+	—	1910

<sup>1)</sup> „Brut am 17. Juni noch nicht aus dem Ei geschlüpft“ (!). Vermutlich ist das Paar in diesem Jahre überhaupt nicht zur Fortpflanzung geschritten; in Windsheim und Neustadt a. Aisch, woher ich die gleiche Antwort erhielt, fand ich das Nest leer und verlassen. — <sup>2)</sup> Hier und in 2 weiteren Fällen scheint sich in die Arbeit Dr. Genglers ein Irrtum eingeschlichen zu haben, wie er

Bezirksamt	Ortschaft	1903	1910	Seit wann verlassen?		
Hilpoltstein	Heideck	—	—	ca. 1905		
	Mörlach	+	—	mindestens 1908		
Neustadt a. Aisch	Mörsdorf	+	—			
	Allersberg	—	—	1909		
	Baudenbach	+	+			
	Dachsbach	+	+			
	Diespeck	+	—	„seit mehreren Jahren“		
	Dietersheim	+	—			
	Gerhardshofen	+	—			
	Gutenstetten	+	+			
	Neustadt a. Aisch	+	—	1909		
	Reinhardshofen	+	—	1905		
Rothenburg o. T.	Schauerheim	+	+			
	Stübach	+	—			
	Ühlfeld <sup>7)</sup>	+	—	1910		
	Wilhermsdorf	+	—			
	Dombühl <sup>8)</sup>	[+]	—			
	Rothenburg o. T.	+—	—	1900		
	Scheinfeld	Iphofen	+	—	1907	
		Schwabach	Abenberg	+	—	1905 od. 1906
			Reichelsdorf	+	+	
			Roth a. S.	+	+	
Wassermungenau		+	+			
Uffenheim	Wendelstein	+	—	1904		
	Burgbernheim	+—	—			
	Ipsheim	+	+			
Weißenburg	Uffenheim	+	—			
	Windsheim	+	—			
	Alesheim	+	+			
	Gundelsheim	+	—			
	Stopfenheim	+	+			
	Trommelsheim	+	+			
	Treuchtlingen	+	+			
Wachenhofen	+	—				

bei der oft unklaren Beantwortung der gestellten Fragen leicht entstehen kann. Mir wurde von dem Lehrer der Ortschaft mitgeteilt: Eine Umfrage in hiesiger Gegend ergab, daß seit 50 Jahren hier keine Störche genistet haben. Auf dem Durchzug wurden öfters Störche gesehen, aber es lassen sich keine nieder. — <sup>3)</sup> „Die Jungen hatten bereits vor 14 Tagen (Anfang Juni) die ersten Federn, als ein fremdes Storchenpaar das Nest erstürmte und die Brut hinauswarf“. — <sup>4)</sup> „Der männliche Storch traf sehr früh, schon Ende März, ein und war dann lange allein. Nach Wochen kam endlich die Störchin, wurde aber ungnädig empfangen und kaum ins Nest aufgenommen. Gegenwärtig führen sie ein beschauliches Dasein, aber Brut haben sie nicht“. — <sup>5)</sup> „Infolge eines Hochzeitschießens hat der Storch 2 Tage lang sein Nest gemieden; die Eier wurden unterdessen kalt und das Weiterbrüten wird umsonst sein“. — <sup>6)</sup> „Seit Anfang der 70er Jahre brütet hier kein Storch mehr“. Vgl. Ann. 2. — <sup>7)</sup> Das Nest wurde im vorigen Winter herabgeweht, der im Frühjahr zurückgekehrte Storch versuchte Wiederaufbau, wurde jedoch durch fortwährenden starken Wind gehindert und hat dann den hiesigen Ort verlassen. — <sup>8)</sup> „Alte Leute erinnern sich noch, daß vor Jahren hier Störche nisteten, wann das zuletzt war, läßt sich nicht sicher

## Oberfranken.

Bezirksamt	Ortschaft	1904	1910	Seit wann verlassen?	
Bamberg I.	Hallstadt	+	+		
	Frensdorf	+	—		
Bamberg II.	Pettstadt	+	—	„seit Jahren“ ca. 1905	
	Schlüsselan	+	—		
	Ampferbach	+	—		
	Burgebrach	+	+		
	Mönchsambach	+	—		
	Renndorf	+—	—		
	Unterneuses	+—	—		
Forchheim	Hausen <sup>9)</sup>	+	+—		
	Willersdorf <sup>10)</sup>	+—	+—		
Höchstadt a. Aisch	Adelsdorf	+	+		1908
	Büchenbach	+	—		
	Elsendorf	+	—		
	Gremsdorf	+	+	1910	
	Herzogenaurach	+—	—		
	Höchstadt a. Aisch	+	+	1908	
	Lonnerstadt	+	—		
		Kairlindach <sup>11)</sup>	+	+—	ca. 1905
		Mühlhausen	+	—	
		Pommersfelden	+	+	1907
	Schlüsselfeld	+	—		
Lichtenfels	Michelau	+	—	1905	
	Weidnitz	+	—		
Staffelstein	Ebensfeld	+—	—	1907 od. 1908	
	Lahm	+	—		
	Rattelsdorf	+	—	1907	
	Seßlach	+	—		
	Staffelstein	+	+		

feststellen, 50 Jahre dürften immerhin dazwischenliegen“. Vgl. Anm. 2. — <sup>9)</sup> „Brut am 17. Juni noch nicht aus dem Ei geschlüpft“ (!). Vgl. Anm. 1. — <sup>10)</sup> „Auf dem hiesigen Pfarrhauskamin nistet heuer wieder ein Storchenpaar. Junge sind nicht vorhanden“. — <sup>11)</sup> Die Störche haben zwar genistet, doch nicht gebrütet; allem Vermuten nach wurden sie am 14. Mai 1910 weggeschossen. Die Bauern haben sich, wie ich hörte, vorgenommen, die Störche in hiesiger Gegend auszurotten (es gibt hier viele Karpfenweiher). Das letztmal brüteten sie 1908.“ — <sup>12)</sup> Die Antwort traf erst nach Abschluß des Manuskripts ein, so daß sie in den Zusammenstellungen und statistischen Berechnungen nicht mehr verwertet werden konnte; doch verursacht die Tatsache nirgends eine bedeutende Aenderung der gefundenen Werte (die Abnahme der besetzten Nester in Mittelfranken beträgt z. B. nunmehr 64 6/10 statt 66,2/10). Die mir zugegangene Mitteilung lautet: „Dahier brütete heuer ein Storchenpaar auf dem etwa 30 m hohen Fabrikschlot der Pelzwarenfabrik Gebr. Bauer 4 Junge aus, die seit etwa Mitte April am Leben und jetzt (am 13. Juli) schon seit einigen Wochen flügge sind. Ein weiteres Nest dahier, 50 m von dem oben erwähnten entfernt, wird seit 8 Jahren gemieden, angeblich weil die Störche immer in Kampf gerieten“.

Aus diesen Tabellen ergibt sich:

		1903	1910	Differenz 1910		
				absolut	in Proz.	
Nester	besetzte	65	22	- 43	- 66,2%	Mittelfranken
	halbbesetzte	3	4	+ 1	+ 25%	
	Summe	68	26	- 42	- 62%	

  

		1904	1910	Differenz 1910		
				absolut	in Proz.	
Nester	besetzte	22	7	- 15	- 68,2%	Oberfranken <sup>1)</sup>
	halbbesetzte	5	3	- 2	- 40%	
	Summe	27	10	- 17	- 63%	

Also für Mittelfranken in 7 Jahren ein Rückgang der besetzten Nester um 66,2%, für Oberfranken in 6 Jahren sogar ein solcher von 68,2%!

Für solch rapides Abnehmen des Störches sind mehrere Faktoren verantwortlich zu machen. In die letzte Fassung des Fragebogens, von der am 3. Juli 27 Exemplare verschickt wurden, hatte ich eine Frage nach den vermutlichen Gründen seines Fernbleibens aufgenommen. Aus den Antworten seien zunächst zwei herausgehoben:

1. „Das Abnehmen der Störche wird damit in Verbindung gebracht, daß die früher zahlreich vorhandenen Weiher in der Umgegend zumeist abgelassen und in Wiesen verwandelt wurden“ (Dombühl).

2. „Die Bauern haben sich, wie ich höre, vorgenommen, die Störche in hiesiger Gegend auszurotten (es gibt hier viele Karpfenweiher)“ (Kairlindach).

Wichtig ist ferner eine Antwort, die Dr. Gengler aus Weissenbach (Bez.-Amt Brückenau) zuzug:

3. „Vor 40—50 Jahren haben hier Störche auf den Strohdächern der Bauernhäuser genistet. Als die Ziegeldächer eingeführt wurden, verschwanden sie.“

Es scheint mir, daß diesen drei Faktoren, Ausflüssen der vordringenden Kultur, eine sehr allgemeine Bedeutung zuzuschreiben sei.

Eine dem Wesen nach der ersten, aus Dombühl stammenden gleiche Begründung des Ausbleibens erhielt Dr. Gengler aus: Sommersdorf (Bez.-Amt Herrieden); Rothenburg o. T.; Binzwangen (Bez.-Amt Rothenburg o. T.); Kornburg (Bez.-Amt Schwabach); Bergel (Bez.-Amt Uffenheim); Würzburg — und sicher wird sich

<sup>1)</sup> Die 1904 besetzten Orte Lahm und Rattelsdorf, aus denen keine Antwort eintraf, wurden aus dieser Berechnung ausgeschaltet.

in diese Kategorie eine größere Anzahl der Fälle einreihen lassen, in denen die Antwort lautete: „Die Störche blieben ohne ersichtlichen Grund weg“.

Noch mehr zur Ausrottung des Storches trägt offenbar Punkt 2 bei. Denn leider sind es die Bauern von Kairindach nicht allein, die ihm so übel gewogen sind; die gleiche feindliche Stimmung fand ich in den meisten von mir besuchten Orten Oberfrankens, in denen ein Nest steht oder stand. In 13 Fällen (von 240) ist der Storch nachweislich nach dem Abschluß des einen oder beider Alten aus Orten, wo früher ein Nest stand, endgültig vertrieben worden, und in wie viel anderen Fällen mag das anscheinend unerklärliche Ausbleiben eines Paares oder das plötzliche Verlassen des Nestes durch den erfolgreichen Schuß eines Bauernjägers in der Nachbarschaft seine Begründung finden! Die Wirte in Gremsdorf und Frensdorf sagten mir unverhohlen, daß sie durch die „Fischbauern“ bei Vermeidung der Boykottierung ihrer Wirtschaft gezwungen würden, das auf ihrem Dach befindliche Nest zu zerstören; der eine hat es in diesem Frühjahr bereits getan, der andere will es im nächsten Jahre tun, und ließ sich von diesem Entschluß durch nichts abbringen. Auch wurde mir in dieser Gegend gesagt, daß die Teichfischerei treibenden Bauern in neuerer Zeit viele Störche zu jeder Jahreszeit abschößen! Die besonders hohe Abnahmeziffer in Oberfranken ist wohl durch diese offene Verfolgung, die schon Dr. Gengler (a. a. O. 1904, p. 45) hervorhebt und von der ich in Übereinstimmung mit Gengler in Mittelfranken in diesem Maßstabe nirgends etwas wahrnahm, erklärt. Es steht zu erwarten, daß den ländlichen Herren Nimroden ihre Absicht in kurzer Zeit voll gelingen und der Storch in Oberfranken völlig verschwinden wird, so wie er in England, in vielen Teilen Sachsens, Thüringens, Oesterreichs, Frankreichs und der Schweiz durch Pulver und Blei ausgerottet wurde. Man halte sich vor: annähernd 89 Nester noch im vorigen Jahrhundert, heute nur noch 7!

Punkt 3 besitzt kaum noch Gültigkeit für die Erklärung der gegenwärtigen Abnahme, da an fast allen Punkten der Wechsel wohl schon längst vollzogen ist. Möglich, daß seitdem die Nester in größerer Anzahl als früher auf Schornsteine gebaut werden, eine Plazierung, die entschieden weniger günstig ist als diejenige direkt auf den Giebel, da dem Schornsteinnest zahlreiche Gefahren durch Sturm, Brand, Qualm, notwendige Schlotreparaturen etc. drohen, von denen das Giebelnest verschont bleibt.

Ich lasse eine Zusammenstellung der Momente folgen, die als Ursachen des dauernden Fernbleibens eines Storchepaares vom alten Nest oder aus dem betr. Orte in den Beantwortungen meiner Fragebogen angegeben wurden, unter gleichzeitiger Benützung der in der Genglerschen Arbeit enthaltenen Begründungen.

Von 240 Nestern, die in den drei Regierungsbezirken aufgegeben wurden, sollen verlassen worden sein:

- |  |    |
|--|----|
| 1. Nach einer Störung des brütenden Paares durch fremde Störche . . . . .  | 5  |
| 2. Nach einer Zerstörung des Nestes durch Wind . . . . .   | 9  |
| 3. Nach einem Brand von Nest oder Haus . . . . .   | 7  |
| 4. Nach notwendig gewordenen Veränderungen am Nest oder seiner nächsten Umgebung durch Menschenhand (Abtragung des zu hoch und schwer gewordenen Nestes, Schornsteinreparatur, Neudecken des Daches, Neubau des Hauses oder Nachbarhauses) . . . . . | 39 |
| 5. Nach Tötung eines der brütenden Störche durch Blitzschlag   | 3  |
| 6. Nach einem Freundschießen in der Nähe des Nestes . . . . .  | 6  |
| 7. Nach dem Bewerfen des Nestes mit Steinen . . . . .  | 6  |
| 8. Nach böswilliger Zerstörung des Nestes . . . . .  | 8  |
| 9. Infolge des Abschusses des brütenden Paares oder eines der Vögel . . . . .  | 13 |
| 10. Infolge fortschreitender Entwässerung der Gegend . . . . .   | 7  |

Daß die Störche jedoch in Gegenden, die ihnen zuzusagen scheinen, zuweilen eine ganz erstaunliche Unempfindlichkeit gegen äußere Störung an den Tag legen, beweisen neben den durch Jäckel (Vögel Bayerns, p. 308) angeführten Beispielen folgende zwei mir zugegangenen Antworten:

„In dem Gebäude, auf dem das Nest steht, ist das elektrische Ueberlandzentralwerk eingerichtet; trotz des großen Lärms hat sich der Storch nicht vertreiben lassen“ (Ipsheim).

„Das Nest ist schon mehrmals abgebrannt, und einmal hat es der Sturm herabgeworfen, aber immer hat es der Storch gleich wieder aufgebaut, ohne daß ein Reif oder sonst eine Vorrichtung auf dem Schlot ist“ (Laubenzedel).

Ferner bemerkte ich, daß ein Exemplar des in Burgebrach brütenden Paares nur ein Bein besaß, mit Hilfe dessen es sich jedoch mit erstaunlicher Sicherheit auf dem First und im Nest bewegte. Auf mein Befragen wurde mir erzählt, daß dieser Storch, das ♂, kurz nach seiner Ankunft sich mit einem Bein in einem schweren Tellereisen gefangen habe und damit wochenlang herumgefliegen sei, ohne sich jedoch hoch über den Boden erheben zu können. Alle Versuche der Bauern, den Storch einzufangen und ihn von der Falle zu befreien, seien anfangs erfolglos gewesen. Das einsam am Nest ausharrende ♀ habe sich schließlich mit einem des Wegs kommenden zweiten ♂ gepaart und zu brüten begonnen; da sei es eines Tages Ende April einigen Leuten gelungen, den rechtmäßigen Gatten in einem Graben, in dem er sich ermattet niedergelassen hatte, zu überraschen und zu greifen, und da das Bein bereits völlig verdorrt gewesen sei, hätten sie es im Fersengelenk mitsamt der Falle abgeschnitten. Im nächsten Augenblick sei der Vogel erleichtert davongeflogen und zwar direkt aufs Nest, wo

nach einem kurzen Kampf der Nebenbuhler vertrieben, die Eier herausgeworfen und die Vorbereitungen zu einer neuen Brut getroffen wurden.

Zur Uebersicht über Zahl und ungefähres Alter der im Mittel- und Oberfranken heuer vermutlich flügge gewordenen Jungen<sup>1)</sup> diene folgende Tabelle:

Ortschaft	Anzahl der Jungen	Ungefähres Alter der Jungen am 25. Juni in Wochen
+ Dinkelsbühl <sup>2)</sup>	2	3—4
+ Dürrwangen	4	9 Wochen (am 18. Juni ausgeflogen)
+ Wassertrüdingen	3	5—6
+ Eltersdorf	3	6—7
Großhabersdorf	?	„kürzlich ausgeschlüpft“
Langenzenn	4	4—5
+ Stadeln	2	5—6
+ Altenmuh	4	4—5
+ Gunzenhausen	4	7—8
+ Laubenzedel	4	7—8
+ Bauderbach	4	7—8
+ Dachsbach	4	5—6
+ Gutenstetten	?	4—5
+ Schauerheim	3	5—6
Reichelsdorf	?	„kürzlich ausgeschlüpft“
+ Roth a. S.	2 (?)	3—4
+ Wassermungenau	4	8—9 (etwa am 22. Juni ausgeflogen)
+ Ipsheim	?	5—6
+ Alesheim	2	4—5
Stopfenheim	3	6—7
+ Trommelsheim	5	6—7
+ Trenchtingen	2	5—6
Hallstadt	1	2—3
+ Burgebrach	1	5—6
Adelsdorf	4	3—4
+ Gremsdorf	4	5—6
+ Pommersfelden	2	4—5
Staffelstein	2	4—5
+ Höchstadt a. Aisch	3	6—7

Bei der Berechnung des arithmetischen Mittels aus den in dieser Tabelle verzeichneten verschiedenen Altersstufen — wobei ich nur die 22 von mir selbst kontrollierten Nester berücksichtige — erhält man die Zahl 5,1; d. h.: die jungen Störche in

<sup>1)</sup> Alle in der Tabelle aufgeführten Jungen hatten das kritische Alter, in dem manche aus dem Nest fallen oder — nach anderer Auffassung — als zu schwächlich von den Alten herausgeworfen werden, bereits überschritten.

<sup>2)</sup> Das Zeichen + bedeutet, daß ich das betreffende Nest persönlich besuchte und die Angaben kontrollieren konnte.

Mittel- und Oberfranken haben im Durchschnitt etwa am 21. Mai die Eihülle durchbrochen<sup>1)</sup>.

Die Rubrik „Anzahl der Jungen“ lehrt ferner:

Von 24 Nestern enthielten:

2	Nester je	1	Junges	(8,3 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> )
6	„	2	Junge	(25 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> )
5	„	3	„	(20,8 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> )
10	„	4	„	(41,7 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> )
1	Nest	5	„	(4,2 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> ).

Rechnet man zu leichterem Vergleich die von J. Schenk im „Bericht über die Vogelmarkierungen im Jahre 1909“ („Aquila“ Vol. 16 [1909]) für 397 ungarische Nester angegebenen absoluten Zahlen zu Prozentzahlen um, so erhält man:

1er Aufzucht <sup>2)</sup> :	7,3 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	4er Aufzucht:	18,8 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
2er	30,3 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	5er	0,8 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> .
3er	42,8 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>		

Als Vermehrungsziffer für die oben angeführten fränkischen Nester ergibt sich die Zahl 3,1<sup>3)</sup>. Nimmt man diesen Wert auch für die vier Nester an, von denen die Anzahl der Insassen mir nicht bekannt wurde, so erhält man als Zahl der heuer in Mittel- und Oberfranken vermutlich flügge gewordenen Jungstörche 89,9 = 90 Stück. Hiervon wurden 20 Exemplare markiert, d. i. 22<sup>0</sup>/<sub>0</sub>.

## Die Lachmöve in Bayern und das Markierungsverfahren.

Von

Dr. C. Parrot.

Früher, als wir selbst zu hoffen wagten, hat der kleine „Ringversuch“, den Herr E. Stresemann, unser gegenwärtig auf einer Forschungsreise nach den Molukken begriffenes Mitglied, im ver-

<sup>1)</sup> Ich muß hervorheben, daß dieses Durchschnittsdatum, ebenso wie die Altersbestimmung der Jungen, aus der es resultiert, auf große Genauigkeit keinerlei Anspruch machen kann. Als wichtiges Hilfsmittel für die Feststellung des Alters benutzte ich die Arbeit Max Schmidts „Fortpflanzung des weißen Storchs in Gefangenschaft“ (Zool. Garten IX. Jahrgang, 1868), in der auf p. 10–23 eine sehr ausführliche Beschreibung der Gefiederentwicklung gegeben wird.

<sup>2)</sup> Ich ziehe es vor, das Wort Aufzucht anstelle des Schenkschen Ausdruckes Gelege zu gebrauchen, da der letztere nach deutschem Sprachgebrauch die Vorstellung erweckt, daß die angeführte Zahl diejenige der abgelegten Eier bezeichnen soll, während der Autor im Gegenteil ausdrücklich zu seiner Tabelle bemerkt, daß er mit diesem Ausdruck die Anzahl der Jungen im Auge hat, die nach Entfernung der schwächlichen oder überzähligen Geschwister durch die Alten im Nest verbleiben und aller Voraussicht nach flügge werden.

<sup>3)</sup> Nach der Schenkschen Statistik beträgt sie für 397 ungarische Nester im Jahre 1909 nur 2,8. Doch betont Schenk selbst das Abnorme dieses Befundes.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [10\\_1909](#)

Autor(en)/Author(s): Stresemann Erwin

Artikel/Article: [Bericht über die Vogelmarkierungen in Bayern im Jahre 1910. 131-144](#)